

gezeichneten, klar und geradezu spannend geschriebenen Studie die geschichtliche Entwicklung, die in veränderter Lage auch veränderte Verhältnisse schafft, so daß der eigentliche Vertrag bald überholt war. Aber dennoch blieb er „der feste Grund“, auf dem sich „der ständische Unabhängigkeitsgeist entwickeln“ und „die Wahrung des Rechts“ durchsetzen konnte. Für Franken ist von besonderem Interesse, daß zu dem kaiserlichen Schiedsgericht Schenk Christof von Limpurg, Schenk Valentin von Erbach, Dr. Florenz von Venningen und der Komburger Propst Peter von Aufseß gehörten. Der letztere hat auch bei der Schlichtung zwischen Adel und Gemeinde in Hall 1512 einen führenden Anteil. Seine Persönlichkeit würde eine eingehendere Untersuchung verdienen. Wu.

Bernhard Kirchgäßner: Wirtschaft und Bevölkerung der Reichsstadt Eßlingen im Spätmittelalter. Nach den Steuerbüchern 1360—1460. (Eßlinger Studien, Bd. 9, 1964.) 215 S.

Kirchgäßner, dessen Konstanzer Untersuchungen bereits besprochen wurden (WFr 1961, 192), legt einen neuen Band über Eßlingen vor, in dem er seine Methode der Analyse der Steuerbücher verfeinert und weiter entwickelt hat. Die wenigen Nachrichten, die uns über die wirtschaftlichen Abläufe des 14. Jahrhunderts überliefert sind, haben verschiedene Theorien ausgelöst; so hat man gelegentlich alles auf die Pestzüge des Jahrhunderts schieben wollen, in deren Folge eine Okkupation herrenlosen Vermögens, damit eine Vorstufe des Frühkapitalismus, eingetreten sei, die wiederum von den Zunftkämpfen bis zu den Entwicklungen des 15. Jahrhunderts alles weitere bestimmt habe. Gegenüber dieser Methode, von „ökonomischen und systematischen Überlegungen“ auszugehen, wählt der Verfasser den anderen Weg, durch zeitlich und räumlich umschriebene Einzeluntersuchungen Tatbestände festzustellen und zu analysieren. In Eßlingen sind glücklicherweise Steuerbücher von 1360 bis 1460, dazu eine Reihe Missivenbände (Ratskorrespondenzen) des 15. Jahrhunderts erhalten. Zwar fehlen bis auf Bruchstücke die städtischen Rechnungsbücher, aber die Quellen ermöglichen es dem Verfasser, nicht nur über Geldwesen und Währungsfragen, Steuerpraxis und Schuldendienst etwas zu sagen, er kann auch die Vermögensentwicklung der einzelnen Bürger von Jahrzehnt zu Jahrzehnt untersuchen. In wichtigen Fällen hat er die Vermögensbildung von Jahr zu Jahr nachgeprüft und sich damit der von uns in Hall verfolgten Methode genähert. (In Hall ermöglichen uns die Steuerrechnungen, den Gesamthaushalt der Stadt seit 1415 zu untersuchen, was D. Kreil vorbildlich durchgeführt hat, aber die Steuerlisten setzen hier erst 1396 ein, so daß uns die wichtigen Jahrzehnte vorher fehlen.) Kirchgäßner stellt für Eßlingen fest, daß einem nie wieder erreichten Gesamtvermögen von 377 000 fl. im Jahre 1370 ein Rückgang bis 1411 folgt, daß aber dann, was der bisherigen Literatur, die nur mit großen Querschnitten arbeitete, entgangen war, ein neuer Aufstieg einsetzt, der 1447 immerhin 362 000 fl. erreicht, bis der Städtekrieg von 1450 einen neuen Rückgang bringt. Während für das 14. Jahrhundert die Auseinandersetzungen mit dem Kaiser und Württemberg (Döffingen!) als Ursachen der Verarmung zu erkennen sind, erlauben die reichhaltigeren Quellen des nächsten Jahrhunderts einen Einblick in die Quellen des erneuten Wohlstands. Außer dem Durchgangshandel und der eigenen Weinproduktion ist dabei das Textilgeschäft von Bedeutung, das Eßlingen durch eine Art eigener städtischer Barchentregie zu fördern sucht. Einzelne Eßlinger, vor allem Klaus Kreidenweiß, erreichen durch Beteiligung am Bergbau im Welzheimer Wald, in Steyer und im Breisgau sowie durch Fernhandel bis Südfrankreich hin große Vermögen (Kreidenweiß bis 11 350 fl. — Das größte Haller Vermögen erreichte in dieser Zeit übrigens Konrad Keck mit 21 600 fl.). Kirchgäßner stellt fest, daß auch Handwerker am Weinhandel über weite Entfernungen beteiligt sind. Die Namen, die in dieser Zeit hervortreten, lassen einen Rückgang der alten Geschlechter und das Aufkommen neuer reicher Familien erkennen. Hier wäre allerdings zu fragen, wie weit genealogische Beziehungen zwischen den großen Familien des 14. und denen des 15. Jahrhunderts bestanden. Dabei müßte wohl noch beachtet werden, daß zuweilen reiche Fernhändler Vermögensanteile in verschiedenen Städten versteuerten (wie es etwa für Ulrich Lebkucher in Heilbronn, Wimpfen und Eßlingen in der 2. Hälfte des 15. Jahrhunderts erkennbar ist), so wie ja auch Geschlechter Teile ihres Vermögens in Landbesitz anlegten, der nicht in das Eßlinger Territorium fiel. Der wirtschafts- und sozialgeschichtliche Ertrag der Arbeit und damit auch ihr Beitrag zur allgemeinen und politischen Geschichte ist auch für andere Gebiete außerordentlich hoch. Es sei hier besonders auf die Ausführungen zur Haller Währung (S. 19) hingewiesen, die im 14. Jahrhundert vorherrscht. Der Verfasser kündigt erfreulicherweise eine Untersuchung über Hall an (S. 27, 187). Die Beziehungen sind übrigens mannig-

faltig; Konrad Spieß aus Hall, später Heilbronn und Unterlimpurg, wird S. 56 und 171, seine Schwester Dorothee S. 115 erwähnt. Einige kleine Bemerkungen: Der Reutlinger S. 126 heißt Eberhard Baecht (Becht), der Leonberger S. 146 Abelin Wälling (Welling), der Nürnberger Rechtsberater S. 78 ist Gregor Heimbürg. Besonders interessant sind Kirchgäßners Beiträge zu den kleinen Vermögen und armen Leuten (S. 70, 86 u. a.), die später mehr als anfangs zur Steuer herangezogen wurden. Hier wäre vielleicht zu bedenken, daß ja (festgelegtes) Vermögen, nicht aber Einkommen versteuert wurde, die Ärmsten konnten also vom Tageslohn leben, auch wenn sie kaum etwas versteuerten. Zu dem von Gmclin zitierten Haller Höchstvermögen von 422 000 fl. im Jahre 1450 (S. 108) in einer nicht mehr erhaltenen Liste ist zu sagen, daß Hall zweifellos von den wirtschaftlichen Folgen des Städtekriegs nicht ebenso betroffen war wie die Weinbau- und Verkehrsstädte Eßlingen und Heilbronn, daß aber der Rückgang von rund 400 000 fl. um 1421, 1442 und 1450 auf 360 000 im Jahre 1460, rund 300 000 im Jahre 1480 noch weitere Gründe gehabt haben muß, die im Zusammenhang mit der allgemeinen wirtschaftlichen Entwicklung in der 2. Hälfte des Jahrhunderts untersucht werden müßten. Der inhaltreichen Arbeit möchte man wünschen, daß sie viel gelesen, erörtert und vor allem in ihren Methoden häufig auf andere Orte angewandt wird.

Wu.

Wolfgang von Stromer: Die Handelsgesellschaft Gruber-Podmer-Stromer. (Nürnberg Forschungen 7.) Nürnberg 1963. 192 S. 10 DM.

Ein wertvoller Beitrag zur Handelsgeschichte Nürnbergs, die seit Roths Geschichte des Nürnberger Handels (4 Bände, Leipzig 1800—1802) keine umfassende Darstellung erfahren hat; von den einzelnen Firmen Nürnbergs aus der Zeit seiner größten wirtschaftlichen Bedeutung ist nur die Kobergersche Verlagsbuchhandlung eingehend behandelt worden. Die vorliegende Untersuchung gilt einer Nürnberger Fernhandelsfirma des 15. Jahrhunderts und einer Familie, die bisher praktisch unbekannt waren. Der Verfasser hat, überzeugt davon, daß ein Organismus wie die Firma Stromer nach ihrem Zusammenbruch zwischen 1430 und 1434 nicht spurlos verschwunden sein kann, einen Zusammenhang zwischen dem Stromerschen Konkurs und dem Auftreten der wohl aus Lauingen und seinen Nachbarorten stammenden Gruber erkannt und in mühevoller Arbeit über 200 archivalische Nachweise über diese Familie und ihre Geschäfte ausfindig gemacht, die Licht werfen auf die überraschend ausgedehnten Handelsverbindungen der Gruber sowie auf die verwandtschaftlichen Beziehungen der Nürnberger Geschlechter.

Le.

Walter Carlé: Die Salzsuche in der Markgrafschaft und im Großherzogtum Baden (Geschichte der Salinen 10). Sonderdruck aus: Berichte der naturforschenden Gesellschaft Freiburg 54 (1964), S. 5 ff.

In dem weiteren Beitrag unseres Mitarbeiters zur Salinengeschichte treffen wir Bekannte aus seinen früheren Arbeiten wieder an, so Joachim Friedrich von Beust und Karl Christian von Langsdorf. Das Kochergebiet wird berührt bei der Salzsuche in Stein am Kocher (S. 38).

Wu.

Karl Hans Weingärtner: Studien zur Geschichtsschreibung der Reichsstadt Heilbronn a. N. Veröffentlichungen des Archivs der Stadt Heilbronn, Heft 9. Fotodruck, Heilbronn 1962. 304 S.

Die ziemlich weitläufig angelegte Heidelberger Dissertation (allein 880 Anmerkungen) kommt zu dem Schluß, daß die Heilbronner Chronisten nicht über das Mittelmaß ihrer Kollegen aus anderen mittleren und kleineren Städten Südwestdeutschlands hinausragen und wie diese bis ins 18. Jahrhundert hinein sämtliche Geschichten und Anekdoten ihrer Vorgänger ungeprüft in ihre eigenen Darstellungen aufnehmen. Eine Heilbronner Besonderheit sind die ab 1519 vorhandenen „Weinbüchlein“, in welche anfänglich nur die Menge, der Preis und die Qualität des Weines eingetragen wurde und die dann später zu kleinen Jahreschroniken angewachsen sind. So abklassifizieren, wie der Verf. es (S. 160) tut — „die städtische Geschichtsschreibung gibt dabei nicht so sehr Auskunft darüber, welche Geschichte eine Stadt wirklich hatte, als vielmehr darüber, welche Geschichte sie zu haben glaubte“ —, möchten wir die Stadtchronisten aber doch nicht rundweg. Nun ist die Arbeit allerdings so angelegt, daß wir außer den im Anhang (S. 163—252) abgedruckten Textproben nur wenig von den Quellen selbst erfahren und dem über die einzelnen Chronisten referierenden Verfasser Glauben schenken müssen. Und hier erheben sich hie und da doch gewisse Bedenken. So konstruiert er z. B. (S. 127) um 1500 einen sozialen Rangunterschied zwischen offensichtlich einheimischen „Handwerksburschen“